

Wossische



Zeitung

Begründet

1704

Einzelne Nummer

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

20 Pfennig

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 558 11 801, 11 802 bis 11 852, sowie 15 277, 15 281, 15 282 bis 15 298

Die Gühneforderung für Breslau

Südflawische Gegenwart.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.

Agram, im August.

Heute Ueberreichung der Note.

Im Laufe des heutigen Nachmittags wird der hiesige französische Botschafter im Auswärtigen Amte die Note überreichen, die die Genugtuungsforderungen wegen der Ausschreitungen gegen das französische Konsulat in Breslau enthält. Gegen vier Uhr nachmittags wird eine Kabinettsitzung stattfinden, deren Tagesordnung die Beratung der Note bilden wird. Nach Schluß dieser Sitzung soll die Note veröffentlicht werden.

Heber den Inhalt der Note fehlen zuverlässige Angaben. Sie ist, wie wir auf Anfrage hören, auch der französischen Botschaft noch nicht zugegangen. Was die hiesigen Stellen über die französischen Forderungen wissen, beruht auf den Mitteilungen, die gestern der Generalsekretär im französischen Ministerium des Aeußeren, Paléologue, dem deutschen Vertreter in Paris bei dessen ersten Besuch in seiner Eigenschaft als Botschafter machte. Danach handelt es sich um Forderungen, die als außerordentlich drückend betrachtet werden. Die leitenden Stellen scheinen die deutsche Öffentlichkeit auf schwere Dinge vorbereiten zu wol-

len, weisen aber auch darauf hin, daß es sich bei der Zerföhrung des Konsulats um Ausschreitungen handelt, deren Ernst und Tragweite von vornherein erkannt wurde.

Paris, 30. August. (W. T. B.)

Der neu ernannte deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, begab sich gestern zum Generalsekretär des Ministeriums des Aeußeren, um ihm offiziell die Uebernahme der Leitung der Botschaft mitzuteilen. Die Besprechung wendete sich auch den Vorgängen im französischen Konsulat in Breslau zu, und es wurden dem deutschen Botschafter die Gühnemaßnahmen und Genugtuungsweg mitgeteilt, die die französische Botschaft in Berlin zu verlangen beauftragt ist. Mit Nachdruck wurde darauf hingewiesen, daß eine rasche und vollständige Erledigung der Angelegenheit notwendig sei.

Breslau, 31. August. (W. T. B.)

Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung der Personen, die als Rädelsführer, Seilnehmer oder Plünderer bei den jüngsten Vorgängen im polnischen und französischen Konsulat in Betracht kommen, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Die russischen Friedensbedingungen.

Polnische Gegenvorschläge.

Moskau, 30. August. (W. T. B. Durch Funkdraht.)

Die polnischen Gegenvorschläge zu den einzelnen Punkten der Friedensbedingungen besagen u. a. zu Punkt 1: Die Sowjetregierung muß die Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Souveränität der polnischen Republik anerkennen. Es ist selbstverständlich, daß Polen sein innerpolnisches Leben ganz selbstständig ohne Einmischung anderer Staaten organisieren kann.

Zu Punkt 2 macht Polen folgenden Vorschlag: Keiner der Staaten braucht die Kriegskosten zu erlegen. Die polnische Delegation betont, daß das polnische Element weit über die vorgeschlagene Grenze und über die Ostgrenze Polens reicht. Die Kraft dieses Elements muß unbedingt in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig halten wir es für unsere Pflicht, dem Volke, das das Territorium zwischen den beiden Staaten bewohnt, in seinen politischen Angelegenheiten freie Hand zu lassen.

Zu Punkt 3: Die Absicht, Polen die Verpflichtung der Heeresverminderung aufzuerlegen, wird als eine Entwürdigung des polnischen Volkes kategorisch zurückgewiesen. Rußland folge augenblicklich mit vollem Bewußtsein dem Beispiele der Politik Peters des Großen und Katharinas II., einer Politik, welche dieselben Forderungen stellte und zu dem Verbrechen der Teilung führte. Es liegt uns um so mehr in Sinnen, weil es doch der Welt bekannt ist, daß das Sowjetregime den Militarismus auf die höchste Entwicklungstufe gebracht hat und nicht die geringsten Absichten zeigt, ihre eigene Wehrmacht zu beschränken.

Zu Punkt 10: Polen behält sich das Recht vor, allein an der Grenze ein Heer von 200 000 Mann zu halten. Für Polen wird es dann erst möglich sein, an die Demobilisation zu denken, wenn diese sich in ganz Europa verwirklicht, was Polen, als ein echt demokratisches Reich, schon lange heiß ersehnt hat. Die Vorschläge bezüglich der Ergänzung des Heeres durch Arbeitermilitären würden einen völligen Umsturz der Basis der Souveränität und der Nicht-einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens herbeiführen und können als solche überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Entsprechend den vorliegenden Ergebnissen kann die polnische Regierung unter keinen Umständen zu einer einseitigen Verpflichtung der Demobilisation ihre Einwilligung geben. Das einzig richtige wäre, daß beide Seiten gleichzeitig demobilisieren, und zwar sofort nach dem Friedensschluß.

Erklärungen Disudskis.

Paris, 31. August. (W. T. B.)

Der Berichterstatter der „Information“ in Warschau hatte eine Unterredung mit Marschall Pilsudski, wobei dieser erklärte, daß er es angeht, die ausgedehnten Front und der numerischen Stärke des polnischen Heeres für unmöglich halte, daß das polnische Heer eine rein defensive Haltung einnehme, wie das von der Entente gewünscht werde. Wenn Polen auf der sogenannten Entente-Linie in Salk mache, so hieße dies, daß Polens Ansprüche mit dieser Entente erfüllt sind.

Verhandlungen in Riga oder Moskau?

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

ab Warschau, 30. August.

Heute abend kehrt in Begleitung des ihr bis Drest-Litowol entgegengerufenen polnischen Außenministers die polnische Friedensdelegation aus Winst nach Warschau zurück. Damit haben die dortigen Verhandlungen als abgebrochen zu gelten, um so mehr, als gleichzeitig auch die Sowjetrussischen Unterhändler aus Winst nach Moskau zurückgefahren sind. Es entleht nunmehr die Frage, ob das polnische Heer für die Fortsetzung der Verhandlungen vorgeschlagene Riga von Moskau akzeptiert wird.

In hiesigen auslandspolitischen Kreisen ist man dieserhalb recht optimistisch. Auch einzelne polnische Journalisten, die der polnischen Delegation bis Drest-Litowol entgegengefahren waren, drachten soeben von dort sehr hoffnungsvoll. Es bestehe beiderseits der Wunsch, die Verhandlungen nach einem neutralen Ort zu verlegen.

Es muß aber betont werden, daß die polnische Regierung auf ihren vorgeschlagen nach Moskau gestuften Vorschlag, Riga als Verhandlungsort zu bestimmen, bisher keine Antwort von der Sowjetregierung erhalten hat.

Wie wir erfahren, ist an hiesigen gut unterrichteten Stellen die Nachricht eingetroffen, daß sich die polnischen und russischen Unterhändler geeinigt haben, die Friedensverhandlungen von Winst nach Warschau zu verlegen und dort schon morgen, 1. September, fortzuführen.

Auch das hiesige Polenblatt, das der polnischen Regierung nahesteht, veröffentlicht eine kurze Meldung desselben Inhalts. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht bleibt allerdings ab zu warten.

Der polnische Frontbericht.

Drahtmeldung.

Warschau, 31. August. (T. U.)

Amlicher Heeresbericht vom 30. August: Unsere Abteilungen marschierten am 29. dieses Monats in Augustowo ein. Litauische Abteilungen, mit denen unsere Truppen zusammentrafen, beobachteten eine freundschaftliche Neutralität. Unseren Angriffen im Abschnitt Bialystok hielt der Feind nicht Stand, sondern zog sich nach Osten zurück. Unsere Abteilungen besetzten Sokolka, Grodel und Narew. Bolschewistische Abteilungen, die uns im Raume von Mala Narewka energischen Widerstand entgegenzusetzen versuchten, wurden zerstreut und in die Flucht gejagt.

Im Abschnitt Drest-Litowol herrscht Ruhe. In der Gegend von Jamosc setzten unsere Abteilungen den Angriffen Budjennis starken Widerstand entgegen. Im Abschnitt Salk Lemberg keine Veränderung. Feindliche Angriffe auf Sadoworze und Pohorzyle wurden abgewiesen. Im Raume von Sadoworze und Sadoworow wird das Gelände durch unsere Truppen von kleinen feindlichen Artillerieabteilungen geäubert.

Nach einem Funktspruch aus Moskau hat die russische Armee ihre Umrüstung vollendet und ist auch nach neuer Aufnahme der Offensive bis nahe an Bialystok und Drest-Litowol vorgedrungen.

Der Balkan beginnt jetzt schon im steirischen Unterlande und hält mit seinen Allüren durchaus nicht hinter dem Berge zurück. Seine Sitten sind lässig-gemütlich und könnten wienerisch sein, wenn sie nicht orientallisch wirkten. Schon wühlt eine plumpe Zollwächterhand in den Geheimnissen Delnes Poffers herum, und die knochige Hand der Grenzkontrollen drückt sich auf allen Papppapieren ab.

Dann aber leuchtet Dir Großstadtlicht entgegen, wenn der Expresszug im Bahnhof von Agram landet, verdächtige Trägergestalten das Gepäd auf die Schulter laden und ein flinker Glaser durch die helle „Ilija“, an lauten Kaffeehäusern und musikerfüllten Bars vorbei, vor das schon dunkle Hotel fährt, wo ein mürischer Portier mit der trinkgelblichwertigen Hand das „wirklich allerlegte“ Zimmer öffnet.

Sehr bald beginnt am Morgen das Leben der Stadt. Die Bauern der Umgebung haben, noch während der neue Tag graute, die Früchte und Schätze, die ein lieber Herrgott auf ihrem Boden hatte wachsen lassen, auf den Markt geschleppt und hier rings um das ehernen Standbild des alten Jellachitsch malerisch ausbreitet. Was gibt es nun da an Herrlichkeiten zu sehen! Kartoffelberge, Gemüsehäufen, Stöße von goldgelbem Mats, blendendes Obst, giftgrüne Paprikaschoten, Kürbisköpfe so groß wie Ministerjähdel, Kaiserbirnen (majestätisch noch immer), lebende Schweine, Federvieh vom Gänserich bis zur jungen Henne, Eier in tausendfacher Zahl und Butter nur Kiloweise. Die Summe aller Herrlichkeiten zeigt erst die Fruchtbarkeit dieses gesegneten Bodens. Der Markt selbst bietet nicht nur durch die aufgestapelten Vorräte ein buntes, traditionelles Marktbild, das richtige Relief verleihen ihm die wunderlichen Typen, die, volkstümlich und kostümgetreu, den Lauf der bösen Gegenwart verhindern und an die alte, gute Zeit immer noch einmal erlernen wollen. Wie farbenprächtig sind die mit Weiß und Rot decorierten Trachten der drallen Bäuerinnen, wie stilgerecht, ohne daß es berechnet wurde, die ärmellosen Jaden, in denen sich sehnige Männergestalten dehnen, schwimmenden Amphibien gleich, zumal weite Spanen ihre Füße in Flossen verwandeln. Damit aber die sprichwörtliche Faulheit des Balkans ganz auf ihre Rechnung kommt, lungern Tagelöhne und Müßiggänger grovtätisch an den Ecken, die unberührt von der Regsamkeit des Marktes, den Schatten bieten, der zum Ausruhen ladet.

Wenn man aus diesem Markttriumph den natürlichen Schluß folgern wollte, daß die Lebensbedingungen hier unten noch lange nicht so drückend teuer sein können wie in dem hungernden Norden, so wird man eines Besseren belehrt durch die Frage nach dem Preis. So unglaublich es klingt: die phantastischen Summen, die man von Wien und Budapest her gewöhnt ist, werden hier unten noch übertroffen. Wirklich, es paßt für Südflawien nur der Vergleich vom „glänzenden Glend“, das zwischen Kornfeldern jeden verhungern läßt, der nicht Papierbukalen besitzt.

Die Baluda des Landes, relativ günstig gewertet auf neutralen Plätzen, so hohe Kaufkraft im Lande selbst, begründet die ganze Tragik der schweren Lebensbedingungen. Noch herrscht hier zum Teil das zweimal abgestempelte Notengeld der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, zerfetzt und zerrissen, da es zwei Jahre ohne Austausch im Verkehr ist. Aber diese Papierstücke stellen die kleinste Summe dar, mit der überhaupt gerechnet wird. Eine „Jugokrone“, in Oesterreich weit über das Doppelte bedeutend, vertritt hier die in Münzen fehlende Kleinwährung. Erst der Dinar, das Bleifache der ärmsten aller Kronen, hat die Zahlungskraft irgendeines Trinkgelds. Auch rechnet man allgemein in Dinaren, das heißt: man multipliziert jede Kronensumme mit vier. Auf den neuen Noten, die die serbische Regierung herausgibt, ist die Wertung überhaupt nur in Dinaren angegeben. Nur manchmal steht noch schlichtern der kleine, rote Aufdruck dabei, die traurige Wahrheit wiederholend, daß zehn Dinare vierzig Kronen entsprechen. Das liebel aber kommt daher, daß der Dinar die Geltungskraft der Krone übernommen und deshalb die Teuerung aller Lebensbedingungen gleich vervierfacht hat. Darunter leidet der Rentner mehr als der Festbesolbete, dessen Gehalt sich auch in Dinare verwandelt hat, dem Arbeiter fällt es aber nicht im entferntesten ein, seine Lohnforderungen zu mäßigen, solange tausend Dinar nicht mehr sind als früher ebensoviele Kronen.

Von Wohnungsnot und Hotelräger zu erzählen, wäre die ewige Selbstverständlichkeit. Wer den Balkan bereisen will, muß von vornherein die Ansprüche seiner Lebenskultur auf ein Minimum herabsetzen, um nicht grausam enttäuscht zu werden. Auffallend wirken höchstens die unglaublich phantastischen Preise für Industrieartikel jeder Art. Denn Südflawien ist ein ausgesprochenes Agrarland und muß von außen beziehen, was es zum täglichen Gebrauch bedarf, die Schuhe ebenso wie das letzte Wäschestück, die Sense, den Papierbogen, die Eisenfabrikate von der Schraube bis zur großen Maschine. Einmal, kurz nach dem Umsturz, haben sich die Hoffnungen für den industriellen Import fast nur auf Frankreich gestützt, von dem eine Befriedigung aller Einfuhrwünsche erwartet wurde. Doch die Enttäuschung kommen